

## Freizeitaktivität Geocaching

# Gefahr für Uhu und Wanderfalke

Der Einsatz von GPS-Geräten bei der Geländearbeit ist vielen Vogelkundlern mittlerweile wohl vertraut. Durch die Nutzung milliardenteurer Satellitentechnik, günstiger Navigationsgeräte und einiger Internetseiten entwickelte sich aber auch eine moderne Form der Schnitzeljagd, genannt „Geocaching“, die sich in kürzester Zeit von einer kleinen Fangemeinde in eine Massenbewegung wandelte. Weltweit sind bereits über 1,2 Mio. Schatzverstecke aufsuchbar – allein in Deutschland über 164 000 (Stand Dez. 2010) – und es werden täglich mehr. Dass dabei Konflikte mit dem Naturschutz unvermeidbar sind, muss aufhorchen lassen. Lebensräume von Uhus beispielsweise werden durch Geocaching qualitativ entwertet bis hin zu völligem Verlust als Brutgebiet.

Wenn Sie noch nie etwas von „Location-based game“ (LBG), positionsbezogenem Spiel, oder „Geocaching“ (GC) gehört haben sollten, ist das keine Schande. Uns – allesamt Vogelkundler und Naturschützer von Beruf und Berufung wegen – ging es bis vor Kurzem ähnlich.

Ziel des Spieles ist es, ein vom Eigentümer („owner“) an einem verborgenen Aufbewahrungsort („cache“) verstecktes Behältnis, den

„Schatz“, der in der Regel aus einer Plastikdose mit Logbuch und Tauschgegenständen besteht, über Koordinaten zu suchen. Meist wird „Cache“ mit „Schatz“ gleichgesetzt. Die Koordinaten und eine Cache-Beschreibung werden über das Internet auf speziellen Seiten bekannt gegeben (z. B. [www.geocaching.com](http://www.geocaching.com)). Entsprechend ausgerüstet kann sich nun der Sucher („cacher“) auf „Schatzsuche“ begeben. Die Schwierigkeitsgrade zum Finden eines Caches reichen

von leicht bis extrem. Das wichtigste Hilfsmittel dabei ist immer ein handliches GPS-Gerät. GPS steht für Globales Positionierungssystem, bei dem etwa 36 Satelliten kontinuierlich hochgenaue Zeit- und Positionssignale an Navigationsempfänger senden, welche daraus den Standort auf der Erdoberfläche errechnen und darstellen können.

Entscheidend beim Geocaching ist, wo und wie der Cache versteckt wurde und auf welche Weise sich die „Sucher“ dem Schatz nähern. Eine Absicht des Owners ist es, den Cache an einem Ort zu verbergen, der eine Besonderheit der Landschaft zeigt. Dies kann ein Aussichtspunkt, ein markanter Baum oder zum Beispiel auch ein Steinbruch sein.

Eine weitere Absicht ist es, die bloße Erreichbarkeit eines Caches zu erschweren. Dementsprechend sind die Caches in Kategorien eingeteilt. Zunehmend werden sie an Stellen versteckt, die nur mit einer speziellen Ausrüstung, wie beispielsweise einer Kletterausrüstung, erreichbar



In den finalen Cache-Dosen sind ein Logbuch und Tauschgegenstände (häufig Spielzeug). Im Logbuch wird der Fund der Dose mit Datum, Uhrzeit und einem Kommentar eingetragen. Meist nimmt sich der Cacher einen Tauschgegenstand und legt selbst einen hinein.

Foto: M. Knödler.

Steinbruch Lemberg/Rheinland-Pfalz, 6.2.2011.



Cache in einem Steinbruch bei Flonheim/Rheinland-Pfalz. Der Uhu-Brutplatz liegt nicht weit davon entfernt!  
Foto: M. Knödler. 29.1.2011.



Durch die Cacher markierter und vorbereiteter Abseilpunkt in einem Steinbruch bei Freisen/Saarland.  
Foto: M. Knödler. 6.2.2011.

sind. Diese Form der Caches wird als „T5er“ bezeichnet, wobei das T für Terrain und die 5 für die höchste Schwierigkeitsstufe stehen. Spätestens ab diesem Punkt kollidieren die Belange des Geocaching regelmäßig mit denen des Naturschutzes und des Eigentumsrechtes.

In den wenigsten Fällen von „Baum-T5ern“ – hier werden die „Schatzdöschen“ hoch im Baum versteckt – oder von „Lost-Places“ (z.B. alte Fabrikanlagen, Bauruinen, Bunkeranlagen oder Stollen) wurden die Eigentümer um ihr Einverständnis gefragt. Gleiches gilt in hohem Maße auch für Steinbrüche.

### » Naturschutz und Geocaching im Konflikt

Heute findet man Caches in den Wänden und Sohlen von Steinbrüchen, an Felsen, in alten Brunnen-schächten, Bunkeranlagen, Höhlen, Stollen, in Nistkästen (u.a. auch in

Wasseramsel-Kästen unter Brücken!) und auf Bäumen. Viele dieser Orte sind Lebensraum von Tierarten wie Uhu, Wanderfalke und Fledermaus. Nicht selten ist zudem die Vegetation gerade in Steinbrüchen oder an Felsen besonders schützenswert und schutzbedürftig. Ein Konflikt ist an dieser Stelle unvermeidbar.

Obwohl der Großteil der derzeit existierenden Geocaches in urbanen Bereichen liegt, bleiben genügend kritische Verstecke in der freien Natur übrig, die – aus Unwissen oder Gleichgültigkeit – an Uhu- und Wanderfalkenbrutplätzen, auf Bäumen mit Höhlen und Horsten und in unterirdischen, für Fledermäuse unverzichtbaren Quartieren platziert wurden. Und es werden immer mehr!

Der (technische) Reiz macht die Methode Geocaching als Outdoor-Aktivität für Kinder und Jugendliche interessant. Er eröffnet durchaus neue Möglichkeiten, die nachwachsende

Generation von PC und Spielkonsole wegzulocken und über die Technik als Vehikel wieder an die Natur heranzuführen. Das haben auch große Organisationen, wie z.B. WWF, NABU, Forstbehörden, diverse Bildungseinrichtungen und Schulen, erkannt. Sie nutzen die erlebnispädagogischen Möglichkeiten der GPS-Schatzsuche zur Vermittlung von allerlei Wissenswerten. Der WWF bedient sich des

## www.birdingtours.de Vogelbeobachtungsreisen mit Genuss



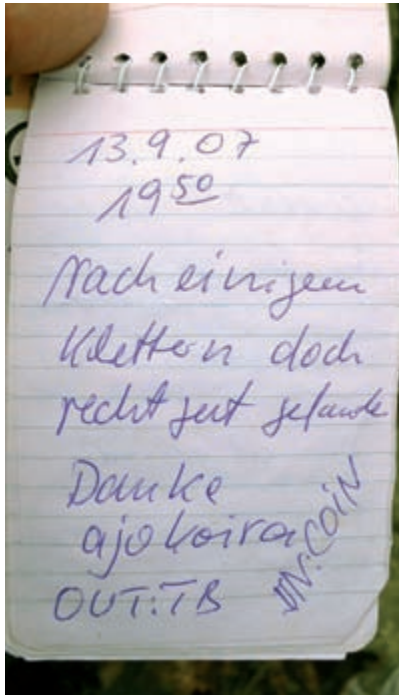
### Hier ein Auszug aus unseren Reisen:

- **Hamburger mit Flügeln**  
24.05. – 29.05.; ab € 620
- **Birding Südbaden**  
27.05. – 31.05.; 01.06. – 05.06.;  
06.06. – 10.06.; ab € 380
- **Ungarn – Puszta und Zemplen-Gebirge**  
29.05. – 03.06.; ab € 780
- **Die Shetland-Inseln – Papageitaucher, Raubmöwen und Vogelfelsen**  
10.06. – 19.06.; 08.07. – 17.07.;  
ab € 1.990



Alle Preisangaben pro Person im DZ ohne evtl. Kleingruppenzuschlag

Katalog anfordern: birdingtours GmbH, Franz-Hess-Str. 2, D-79282 Ballrechten, Tel. 07634/50 49-845, Fax - 849, info@birdingtours.de



Typischer Logbucheintrag eines Cachers. Selten wird die Final-Dose in einem Steinbruch direkt gefunden. Die Genauigkeit der GPS-Geräte schwankt, je nach Empfang, deutlich. Auch sind die Dosen gut versteckt. Das Suchen in den Steinbrüchen und Felsen verursacht maximalen Stress bei Uhus.

Foto: M. Knödler, 29.1.2011

Geocachings zur Sensibilisierung für den Naturraum Küste, der NABU zur Bekanntmachung von Streuobstwiesen, die Forstbehörde in Bayern führt an den Lebensraum Wald heran.

Abseits dieser förderungswürdigen und sinnvollen Aktionen hat sich aber auch eine Szene junger bis mittlerer Erwachsenen entwickelt, deren Aktivitäten für den Natur- und Artenschutz fatale Folgen haben könnten. Die Dimension des kritischen Anteils des Geocaching soll im Folgenden für den Geschäftsbereich der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt, der die Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland umfasst, aufgezeigt und mit Beispielen unterlegt werden.

### » Beispiele in Rheinland-Pfalz

Mindestens in 32 Steinbrüchen und 16 Felsformationen liegen Caches. Davon sind 15 nur durch Abseilen erreichbar. Die übrigen Caches sind auf der Sohle, den Schutthalden oder den Bermen der Steinbrüche versteckt.

Regelmäßig kann man in den Logbucheinträgen lesen, dass wegen des schlechten Empfanges des GPS-

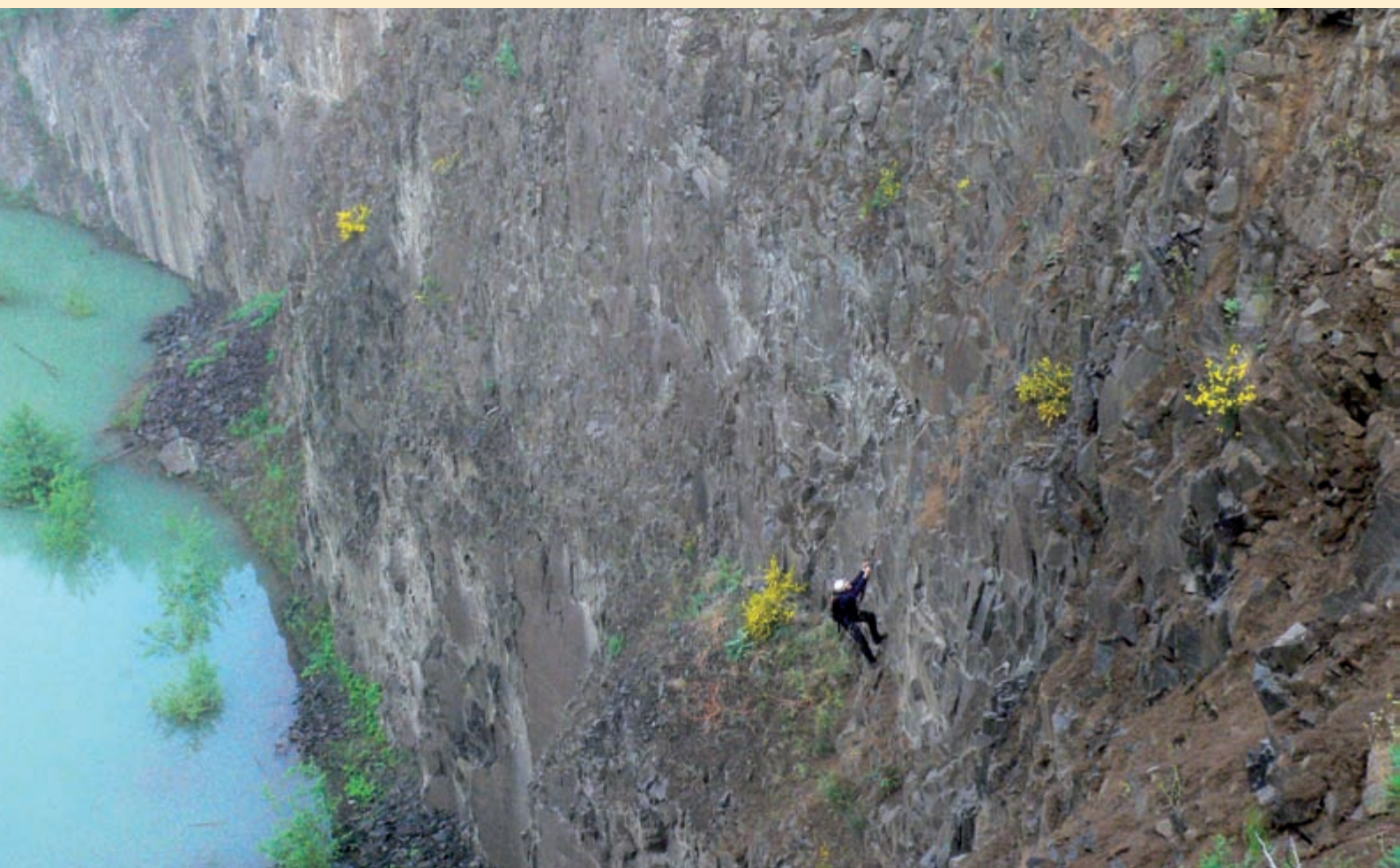
Gerätes oder des geschickten Versteckens ein intensives, großräumiges Suchen im Steinbruch oder am Felsen notwendig war. Auch folgt der Cacher meist stoisch dem richtungsweisenden GPS-Gerät, verlässt dabei meist mangels Wegekenntnis den Pfad und läuft querfeldein. Dadurch kann der Cacher einem brütenden Uhu-Weibchen sehr nahe kommen und bei ihr Stress verursachen. Im schlechtesten Fall verlässt der Uhu das Nest und die Brut geht verloren. Das Abseilen in den Wänden wird von den Tieren auf gar keinen Fall toleriert – hier ist ein Brutverlust sicher!

Werden Konflikte zwischen Naturschutz und Geocaching bekannt, liest man in den Foren-Beiträgen (z.B. [www.geoclub.de](http://www.geoclub.de)) häufig die Aussagen: „Das haben wir ja nicht gewusst.“

An dieser Stelle sei dringend darauf hingewiesen, dass grundsätzlich jeder Steinbruch, jeder Fels und jeder Erdaufschluss als Brutgebiet für den Uhu geeignet ist. An den meisten dieser Orte ist er auch tatsächlich zu Hause, die Größe des Lebensraumes spielt dabei nicht die wesentliche Rolle.

Ein Geocacher in einer Uhu-Brutwand. Aus Unkenntnis oder grober Fahrlässigkeit seilen sich die Cacher das ganze Jahr über in den Brutgebieten der Uhus und Wanderfalken ab und suchen die Cache-Dose!

Foto: M. Knödler.





Ein brütendes Uhu-Weibchen in einem Kalksteinbruch. Der Brutplatz ist bequem zu Fuß zu erreichen. Ein Cacher kann an dieser Stelle, beim Suchen der Dose, einen Brutverlust verursachen! Foto: M. Knödler, März 2010.

Wer also beabsichtigt, in diesen Gebieten Caches zu verstecken oder zu suchen, läuft Gefahr, störend in die Brutbiologie des Uhus einzugreifen. Uhus brüten nicht nur in hohen, steilen Felswänden, sondern meist auch in Bereichen der Steinbrüche oder Felsen, an die man bequem hinlaufen kann.

Der Geocache GC20QKJ „Klettern am Tivoli“ im Landkreis Donnersberg wurde am 7.11.2009 durch den Owner in die Felswand eines alten Steinbruches abgehängt. Nachfolgend wurde dieser dann insgesamt 37 Mal durch Abseilen aufgesucht – ein in Cacher-Kreisen zunehmend beliebter T5er. Zwei Abseilungen erfolgten am 20.3.2010, also genau zur Brutzeit der Uhus. Dies waren massive Störungen, mit dem Ergebnis, dass nur ein Jung-Uhu im Mai mit wissenschaftlichen Ringen der Vogelwarte Radolfzell beringt werden konnte. Übrigens, um an den Abseilpunkt zu kommen, müssen die Cacher durch sämtliche bekannten Brutplätze des Uhus laufen. Mittlerweile wurde der Cache durch die Intervention der Unteren Landespflegebehörde des Kreises beim Betreiber der Webseite stillgelegt.

Der Geocache GC20XE8 „So hart wie Wagge“ wurde am 11.11.2009 vom Owner in einem kleinen Steinbruch zwischen Rothselberg und Essweiler im Landkreis Kusel versteckt. Dieser Steinbruch liegt sehr abseits und war bisher nur wenigen Menschen überhaupt bekannt. Ein

seit vielen Jahren hervorragender, besetzter Uhu-Lebensraum, der alles geboten hat: nahe liegende Jagdgebiete, gute und sichere Brutplätze und Ruhe. Seit November 2009 wurde dieser Steinbruch durch Geocacher 33 Mal besucht. Es wird zwar keine Kletterausrüstung benötigt, da

### Geocaching-Datenbanken:

[www.geocaching.com](http://www.geocaching.com): Weltgrößte Plattform, betrieben von der amerikanischen Firma Groundspeak aus Seattle. Basisdienste kostenfrei, Premiummitgliedschaft für 30 US-Dollar pro Jahr.

[www.opencaching.de](http://www.opencaching.de): Freie Plattform, ohne weitere Kosten nutzbar.

### Organisationen

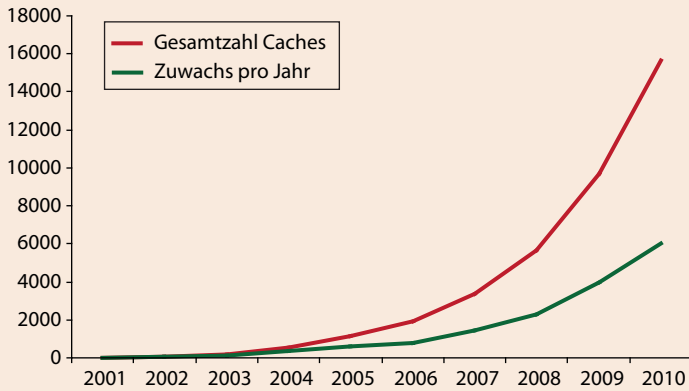
[www.geocaching.de](http://www.geocaching.de): Hochfrequentierte Informationsplattform über die Freizeitaktivität Geocaching mit vielen, wertvollen Tipps und Hinweisen gerade auch zu Tier-, Natur- und Denkmalschutz.

Naturverträgliches Geocaching: Gemeinsames Positionspapier des Deutschen Wanderverbandes, der Deutschen Wanderjugend und des Geräteherstellers Garmin, herausgegeben im Januar 2010. ([http://www.wanderverband.de/conpresso/\\_rubric/detail.php?rubric=Startseite&nr=1099](http://www.wanderverband.de/conpresso/_rubric/detail.php?rubric=Startseite&nr=1099))

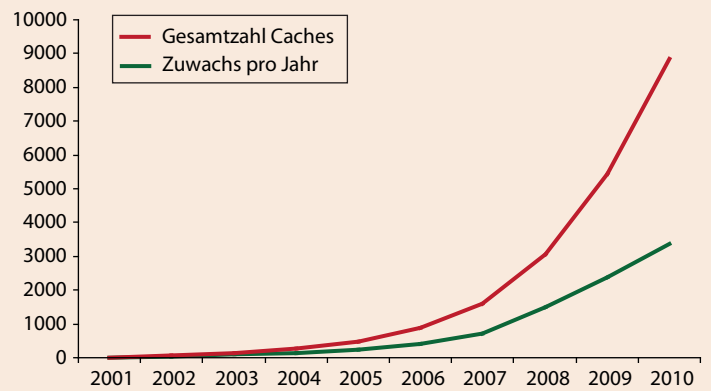
Team Geocaching/opencaching.de: Team von engagierten Freiwilligen, die in ihrer Freizeit die Informationsplattform [geocaching.de](http://geocaching.de) und die Schatzversteckdatenbank [opencaching.de](http://opencaching.de) betreuen und weiterentwickeln.

Wichtig: Link zu Youtube mit Video zu T5er im Steinbruch <http://www.youtube.com/watch?v=LYnBgY8T04Q>

Cache-Entwicklung in Hessen 2001-2010



Cache-Entwicklung in Rheinland-Pfalz 2001-2010



Ende 2001 gab es in Rheinland-Pfalz neun versteckte Caches. Ende 2010 waren es dann schon fast 8800 aktive Caches. Eine Vertausendfachung! Alleine in den Jahren von 2008 bis 2010 kamen rund 7200 neue Caches hinzu. Und der Trend nimmt ungebrochen stark zu.

Quelle: [http://xylanthrop.de/Rheinland\\_Pfalz.html](http://xylanthrop.de/Rheinland_Pfalz.html)

Der Anfang in Hessen war gleich wie in Rheinland-Pfalz. Ende 2001 waren es neun Caches. Die Dynamik in Hessen ist aber ungleich drastischer. Ende 2010 gab es in Hessen ca. 15700 aktive Caches. Die Zuwachsrate in den letzten drei Jahren betrug rund 12300 neue Caches. Und ein Ende ist nicht absehbar!

Quelle: <http://xylanthrop.de/Hessen.html>

der Cache am Boden versteckt ist (ein T2,5er), aber immer bewegen sich die Cacher im Steinbruch suchend und kommen dabei den Brutplätzen sehr nahe, die auf einer Höhe von sechs bis acht Metern liegen. Hierdurch wird die Qualität des Brutgebietes ganz eindeutig herabgesetzt, wie auch aus folgenden Logbucheinträgen unschwer abzuleiten ist:

„Zusammen mit Team koia haben wir diesen schönen, sehr versteckt gelegenen Steinbruch erkundet. Wir haben ihn sogar „umkreist, wie ein Raubtier die Beute“. Aber leider sind wir verkehrt herum gekreist und sind deshalb doch etwas querfeldein

gegangen. Das hat die Sache aber fast noch schöner gemacht.“

„August 8, 2010 by elfedridsche (9 found). Heute der 2. in unserer kleinen Cache Runde. Wir konnten unsere Neugierigkeit nicht besiegen und haben einen Blick von oben in den Bruch gewagt. Und wurden mit dem Anblick einer Flugshow von 3 Eulen (Uhus) belohnt. Unten beim loggen flog auch eine sehr dicht über uns hinweg, damit auch alles Ordentlich bleibt! War sehr beeindruckend!! No Trade“

Obwohl es im Internet nachzulesen war, wurde der Cache anschließend noch neun Mal gesucht!

### » Vorläufige Bilanz für Hessen und das Saarland

Mindestens in 16 Steinbrüchen und 9 Felsformationen in Hessen liegen Caches. 22 davon erreicht man nur durch Abseilen, und dies ist lediglich eine vorläufige Bilanz. Die Zahl der Abseil-Caches zeigt die Dringlichkeit für ein Handeln der zuständigen Behörden.

Auch in Hessen ist der Konflikt zwischen Geocaching und Naturschutz deutlich erkennbar. Der GC1EYJE „Rheingau Rocks – Zimmersköpfe“ wurde am 5.8.2008 in der Wand eines kleinen Steinbruches nördlich von Geisenheim versteckt. Seither wurde er 44 Mal durch Abseilen aufgesucht.

Gleichzeitig ist dieser Steinbruch ein Wanderfalkenbrutgebiet – die Hinweise und Spuren sind eindeutig. Auch der Logeintrag eines Cachers belegt dies:

„April 22, 2010 by apfeltasche (152 found). Auch uns hat der schreiende Vogel genervt; Das war eine super tolle Lokation!! Dies war unser Highlight im Mainurlaub! Der Weg hat sich allein deswegen schon gelohnt!“

Während der Brutzeit wird dieser Cache in einer Felswand besucht – und die Cacher ärgern sich noch über das Lärmen eines Vogels, den Kenner an dieser Stelle klar als Wanderfalken identifizieren!

Aus Unkenntnis oder grober Fahrlässigkeit hinsichtlich der Störproblematik ist dieser Cache nicht stillgelegt worden, sondern bleibt weiterhin Teil des Spiels.

Wanderfalken besiedeln häufig die gleichen Brutbiotope wie Uhus. Auch sie werden durch das Geocaching in ihrer Fortpflanzung beeinträchtigt. Hätten die Cacher ein Verständnis für die Natur, würden sie das lautstarke Protestieren der Falken zum Anlass nehmen, die Caches aus dem Spiel zu entfernen.

Foto: M. Schäf.



Die Datenrecherche für das Saarland hat ebenfalls Konflikte mit dem Artenschutz ergeben. Die vorläufigen Daten zeigen, dass mindestens in zwei Steinbrüchen und zwei Felsformationen Caches abgelegt sind, die nur durch Abseilen erreicht werden können.

Der GC2G1RC „GRENZGÄNGER: Kletter- und Abseilcache“ ist ein sogenannter Multi-Cache. Dort müssen zwei Zwischenstationen erreicht werden, um die Koordinaten für die Final-Dose zu bekommen. Eine dieser Zwischenstationen ist eine Abseilstelle mitten in einem bekannten Uhu-Brutgebiet.

Die rasant zunehmende Zahl von Caches in Steinbrüchen und Felsen wird die Lebensbedingungen der Uhus, aber auch die der Wanderfalken, verschlechtern. Die Zahl der Brutabbrüche wird zunehmen, die jahrzehntelange, intensive Arbeit der Wiedereinbürgerung der Uhus in Deutschland infrage gestellt. Und dies nur für ein Spiel!

### » Ausblick

Die mit Geocaching einhergehenden, punktuell massiven Beeinträchtigungen und Störungen von wildlebenden Tierarten, die stochastisch auftreten und es den betroffenen Tieren unmöglich machen, sich daran zu gewöhnen, sind mit dem Naturschutz unvereinbar. Insofern ist dem Artenschutz hier Vorrang vor den mit Geocaching in Verbindung stehenden Aktivitäten einzuräumen.

Wichtig ist, die zuständigen Behörden über diese neuartige und ernst zu nehmende Artenschutz-Problematik zu informieren. Hoffnungsvoll sind die sich abzeichnenden, verhältnismäßig unbürokratischen Steuerungs- und Lösungsansätze, die eine Naturschutzverwaltung bei Konflikten mit dem Artenschutz wirksam ergreifen kann. Dank des in den meisten Bundesländern guten Erfassungsstandes über Vorkommen der betroffenen Arten, u. a. im Rahmen des Monitorings seltener Brutvogelarten (MsB) des DDA (Dachverband Deutscher Avifaunisten) und vieler ehrenamtlicher Vogelkundler sind die Felsbrutplätze von Wanderfalken und Uhu größtenteils bekannt. Diese Daten lassen sich kurzfristig nutzen, um diejenigen Geocaches zu identifizieren, die mit dem Natur- und Artenschutzrecht kollidieren. Mit Unterstützung der für Naturschutz zuständigen Vollzugsbehörden können diese über das Geocaching-Forum ([www.groundspeak.com](http://www.groundspeak.com)) gelöscht werden. Im Interesse der gesamten Geocaching-Community sollte dies ein gangbarer Weg sein, um dauerhaft eine klare Differenzierung zwischen unproblematischen und hochbedenklichen Zielrouten vorzunehmen.

Ein naturschutzfachliches Handlungsfeld für die Zukunft wird sein, Geocaching in Schutzgebieten, in besonders geschützten Biotopen oder anderen geschützten bzw. sensiblen Teilen von Natur und Landschaft, die Lebensräume und Standorte bedrohter Tier- und Pflanzenarten sind, zu überprüfen. Hier ist zunächst eine wesentlich differenziertere Betrachtung und Analyse erforderlich, neuartige Fachkonzepte und wirkungsvolle Umsetzungsmaßnahmen sind gefordert.

**Michael Knödler, Klaus Richarz,  
Thomas Wolf, Matthias Kuprian**



Michael Knödler ist selbstständiger Freiraum- und Landschaftsplaner sowie ausgewiesener Uhu-Kenner.



Dr. Klaus Richarz leitet seit 1991 die Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland in Frankfurt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit ist er in zahlreichen Naturschutzgremien und -organisationen tätig und Autor zahlreicher Sachbücher zu Natur-Themen. Er ist Mitglied der FALKE-Fachredaktion.



Dipl. Biol. Thomas Wolf ist Referent für die „Hotline Biodiversität“ im Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (LUWG) und berät Fachbehörden bei akuten Fragen und Themen des speziellen Artenschutzes.



Dipl. Biol. Dr. Matthias Kuprian ist amtlicherseits im hessischen Naturschutz tätig als Fachreferent für die Umsetzung von NATURA 2000 im Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; ehrenamtlich unter anderem als Projektkoordinator im hessischen Artenschutzprojekt Sumpfschildkröte sowie im NABU Main-Kinzig tätig.

**Was fliegt denn da?  
Der Fotoband**  
346 Vogelarten Europas

**TING**  
DER HÖRSTIFT

Detlef Singer  
**Was fliegt denn da?  
Der Fotoband**  
400 S., 800 Abb., €/D 12,95  
ISBN 978-3-440-12532-8

Das komplett neue „Was fliegt denn da? Der Fotoband“ bietet viel mehr als herkömmliche Vogelführer. Es zeigt neben einem großen Hauptbild ein Zusatzfoto des fliegenden Vogels, eine Verbreitungskarte und eine zusätzliche Zeichnung bei jeder Art. Alle Vogelstimmen können auch mit dem Ting-Hörstift angehört werden.

[www.kosmos.de/natur](http://www.kosmos.de/natur)

**KOSMOS**